

Thema: „**Von Gott verlassen**“ (Markus 15,20b-37)

1. Das Kreuz Jesu. Um das Schreckliche des Kreuzesgeschehens auch nur einigermaßen erfassen zu können, müssen wir es vorerst einmal ohne das Wissen um die Auferstehung betrachten, denn sonst sind wir nur gar zu schnell bereit zu denken: Aber Jesus konnte nachher ja wieder auferstehen, da war dann das Leiden vorbei (Natürlich kommt nachher die Auferstehung dazu, und ohne diese wäre auch das Kreuz umsonst). Jesu Leiden am Kreuz war unbeschreiblich und grauenhaft, und selbst Er als Sohn Gottes hatte keine Hoffnung mehr! Es war unvorstellbar, dass jemand mit dem Anspruch, Gottes Sohn zu sein, auf diese Weise ums Leben kam. Für die Juden war Jesus verflucht, und für die Griechen war sein Kreuzestod absolut unbegreiflich. So konnte Paulus schreiben: „*Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit*“ (1 Kor 1, 23). Gott wird uns in Jesus Christus nicht nur als der glorreiche Herrscher gezeigt, sondern auch als der zutiefst Leidende, in dessen Nachfolge wir stehen.

2. Was uns das Kreuz zeigt. Das Kreuz zeigt uns aus der Perspektive Gottes v.a. zwei Tatsachen: Die Sünde des Menschen und die Liebe Gottes. **a) Die Sünde des Menschen:** Die Schwere der Strafe, die der Sohn Gottes für unsere Sünde trägt, führt uns das Ausmass der Sünde vor Augen. Für die Schwere unserer Sünde gibt es nur das schreckliche und grausame Todesurteil.

b) Die Liebe Gottes: So paradox es klingen mag: Erst im Kreuz zeigt sich die Liebe Gottes zum Menschen in ihrer vollen Tiefe (s. Joh 3,16; Röm 8,32). Gott hat Sein Äusserstes gegeben, damit wir Menschen auf ewig mit Ihm Gemeinschaft haben können. Es ist nicht etwa der lieblose Gott, der hier Seinen Sohn opfert. Auch da ist Gott untrennbar: Im Kreuzesgeschehen erleidet der Sohn das Sterben, und der Vater erleidet den Tod des Sohnes. Dies alles geschah aus Liebe zu dir und mir, weil dies der einzige Weg zur Erlösung von der schrecklichen Sünde und Gottesferne war!

3. Jesus, der Mitleidende. Freude am Glück eines andern empfinden wir ja als normal, doch wer freiwillig für einen andern leidet, tut etwas Unverständliches. Das aber macht Jesus, indem Er sich hineinbegibt in die tiefsten Tiefen menschlichen Elends. Das freiwillige Leiden Jesu in Seiner Gottverlassenheit werden wir nie ganz verstehen können. Wenn wir so gequält würden, wäre unser Wunsch, möglichst bald bei Gott im Himmel zu sein. Doch Jesus hatte offenbar nicht einmal mehr diese Hoffnung. In Seinem Schrei „*Mein Gott, warum hast du mich verlassen*“ gibt Er zu verstehen, dass Gott sich tatsächlich von Ihm zurückgezogen hatte. Es war für Jesus das Schlimmste – zum einen diese unvorstellbare körperliche Qual, zum andern diese wahrhaftige Gottverlassenheit, das Alleinsein in all dem Schmerz, die ungeheure Finsternis und Leere um Ihn herum und in Ihm drin. Der 22. Psalm, aus dem Jesus hier zitiert, ist ein prophetischer Psalm auf das Leiden und Sterben des Gottessohnes hin. Auch Menschen erleben immer wieder das Gefühl der Gottverlassenheit in Zeiten, in denen sie nichts von Gott spüren. Doch auch wenn solche Gefühle da sind, dürfen wir wissen, dass sie für uns nicht Realität sind, sondern dass Jesus in jeder Lage bei uns ist. Die Gottverlassenheit hat Jesus für uns getragen, und Er, der Allerverlasenste selber, steht uns zur Seite.